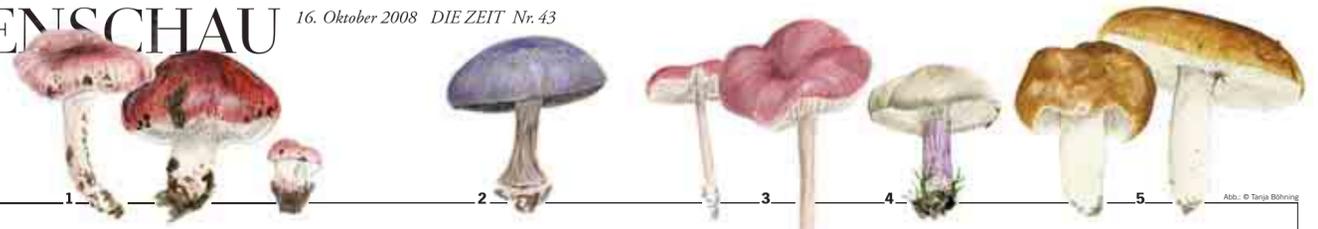


26 WOCHENSCHAU 16. Oktober 2008 DIE ZEIT Nr. 43



Die Pilze der Woche

Im Wald liegt jetzt auch alles am Boden

Welches Ausmaß hat die Pilzkrise? Das ist die bange Frage angesichts der nur 500 gezeigten Arten auf der thüringischen Landespilzausstellung am vergangenen Wochenende in Erfurt. Thüringen hätte normal das Achtefache zu bieten. Wo sind die

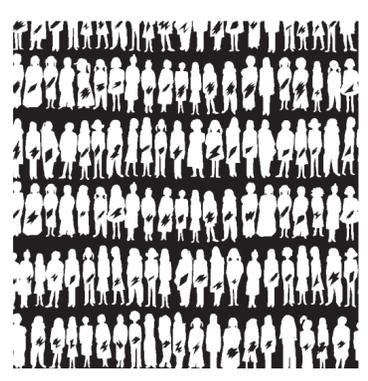
Pilze hin? In Grund und Boden gesunken, weil es an Unterstützungslinien fehlt? Der Erfurter Mykologe **JOCHEN GIRWERT**, 47, spricht zwar von einem »eigenartigen Pilzjahr«, von »widrigen Umständen«, vermeidet aber jede Zuspitzung. Will er verhindern,

dass jetzt ein Run auf die Wälder einsetzt und noch die letzten Pilze abgehoben bzw. abgezogen werden? Und wohin mit all den Dingern, die zu Hause schnell an Wert verlieren? Immerhin soll für einmal nicht Amerika schuld sein, sondern der fehlende Regen. Na, wer's glaubt!

- ### THÜRINGER PILZE
- 1 Geflecktblättriger Purpurschnecbling
 - 2 Rosavioletter Klumpfuß
 - 3 Rosaroter Rötling
 - 4 Lilastieliger Rötleritterling
 - 5 Wieseltäubling



STARKE FRAU zeigt Muskeln



STARKES BILD gegen Beschneidung



STARKER EINKAUF im Supermarkt

Strick dir einen Ameisenbären

Junge Feministinnen machen ein neues Magazin: »Missy« will ganz anders sein **VON COSIMA SCHMITT**

Die Künstlerin Valie Export mag es nicht, wenn Männer über Frauenkörper verfügen. Das macht sie lieber selbst. Sie stellt ihre Brüste in einem Karton aus und lässt sie begripschen. Kann sie jungen Frauen ein Vorbild sein? Ja, findet das *Missy Magazine* und druckt ein Porträt der Künstlerin mit Löwenmähne und schwarzer Bluse auf eine Quartettkarte. Feministinnen zum Ausschneiden und Sammeln – das ist mal was anderes.

sind. Immerhin: Wer dieses Heft neben seinen Latte macchiato legt, macht eine gute Figur. Bei der Lektüre lässt die Begeisterung dann deutlich nach. Das Heft ist übervoll mit Rubriken, Formen, Sachgebieten, bietet hier ein Interview, dort eine Kolumne und zwischendrin jede Menge Film- oder CD-Kritiken. Die Fülle wirkt erschlagend. Da hilft es kaum, dass das Heft sich grob nach gängigen Ressorts wie Style, Sex und Politik gliedert.

sein ist ja schön und gut, aber für einen so ambitionierten Auftritt nicht genug.

Missy leidet an zwei Missverständnissen: Zum einen scheinen die Autorinnen zu glauben, sie seien schon frech, wenn sie Ausdrücke verwenden wie »völlig schnurz« oder »das ging in die Hose« oder wenn sie gar die »Power der Vagina« preisen. Aber schwerer noch wiegt der zweite Irrtum: dass es genüge, auf fast jede Seite das Wort »Feministin« zu schreiben; dass Analysen und Tiefgang dann entbehrlich wären.

Die Autorinnen erheben so manche starke Frau aus Musik und Kunst zum Rollenmodell, dabei stets andeutend, »wenn sie ein Mann wäre, wäre sie viel erfolgreicher und anerkannter«. Da sie aber kaum einmal Hintergründe oder Auswege aufzeigen, bleibt nach der Lektüre ein flaeses Gefühl. Frauen erscheinen hier eben nicht als Powergirls, die durchs Leben stürmen im Gefühl, »alles erreichen zu können«, wie es das Editorial verspricht. Sie wirken wie verhuschte Opfer, die wehrlos bösen Mächten ausgeliefert sind. Das entwertet die feministische Kritik.

Das ist schade, da diese Zeitschrift eine Lücke füllen könnte. Gerne verspotten junge Feministinnen die älteren belächeln, aber bessere Ergebnisse doch schuldig bleiben. Die nächste Ausgabe wird zeigen müssen, ob die Macherinnen mit den Texten zum Niveau ihrer Bilder aufschließen können, ob sie Visionen eines zeitgemäßen Feminismus entwerfen – oder ob sie sich damit begnügen, eine coole Deko fürs Designerloft zu sein.

Unsere liebsten Feministinnen zeigt diese Rubrik der neuen Zeitschrift. Das *Missy Magazine* will »mit einer feministischen Haltung über Popkultur, Politik und Style« berichten. Das Heft, schreiben die Herausgeberinnen, soll »uns für voll nehmen, statt uns als Summe unserer Problemlenzen zu behandeln«.

Der Anspruch macht neugierig. Seit zwei Jahren streiten landauf, landab junge Frauen für einen zeitgemäßen Feminismus. Ist nun die Stunde einer neuen Zeitschrift gekommen? Drei Frauen um die dreißig sind das Wagnis eingegangen. Sie schrieben ein Konzept, gewannen einen Förderpreis, bereiteten das erste Heft zehn Monate lang vor und geben es nun im Eigenverlag heraus. Von Montag an soll *Missy* an den deutschen Bahnhöfen und Flughäfen zum Verkauf liegen.

Das Magazin aus Hamburg sieht zunächst einmal sehr schick aus. Es wirkt wie der Katalog einer Kunstausstellung. Bilder strahlen inmitten breiter weißer Flächen oder breiten sich postergleich über die ganze Seite aus. Hochglanz, natürlich, aber darin geht es munter zu. Gezeichnete Ströckelschuhe spazieren um ein Fünfundvierzig-Jahre-Foto. Eine Frau trägt Dutzende Einkaufskästen, die sie umringen wie ein Reifrock. Models posieren in gelber Häkelbluse oder verüllten ihre Kurven unter einem Overall, der an eine Mönchskutte erinnert.

Der optische Auftritt ist stark; manchmal auf Kosten des Textes, wenn Buchstaben so blass und dürr über die Seite hasten, dass sie in der Kneipe oder im Café wohl kaum noch zu lesen

Gute Einfälle gibt es durchaus. In *How to knit your own Tierchen* erfährt die Leserin, wie sie einen Ameisenbären strickt. Das parodiert hübsch die Strickmuster traditioneller Frauenzeitschriften und illustriert nebenher das Gespräch mit einer Künstlerin, die Stofftiere herstellt.

In dem Artikel *Ich muss mir einen Vornamen machen* schildert eine junge Libanesin, wie sie nach der Ermordung ihres Vaters seinen liberalen Zeitungsvater in Beirut weiterführen will. Über diese Frau hätte man gerne noch mehr erfahren. Aber die *Missy*-Macherinnen wagen es nicht, ihren Leserinnen lange Texte zu zumuten.

Manchmal greift *Missy* einfach zu kurz. Da wird die erste Idee genommen, die nicht immer die beste ist. So testet die Sexredakteurin Liebesstellungen des *Kamasutra*, und eine Autorin beschreibt, wie sie schamesrot einen Vibrator kauft. Leben die Leserinnen denn in den fünfziger Jahren und haben weder *Bravo* gelesen noch *Sex and the City* je gesehen? Unter »Politik« folgt die 100. Reportage zur Genitalverstümmelung in Afrika, die aber daherkommt, als hätte *Missy* ein brandneues Thema entdeckt.

Das alles wäre nicht so schlimm, wären viele Autorinnen nicht so selbstzufrieden: Vor lauter Coolness vergessen sie, lustig und unterhaltsam zu sein oder hintergründig und schlaue Cool zu sein.



MISSY MAGAZINE

Ich bin kein Held

Benefizkonzerte für Kriegsflüchtlinge sind in Mode. Beruhigen sie nicht nur das schlechte Gewissen? Wir fragten den georgischen Gitarristen Zaza Miminoshvili

Erst knallt es, dann klingt es: So mancher Krieg findet ein Echo in der Musik. Konzerte sollen Ungerechtigkeiten anprangern oder an das Leid der Opfer erinnern; die Musiker verzichten auf ihre Einnahmen und leiten das Geld einem guten Zweck zu. In dieser Woche will die georgische Ethnojazz-Band The Shin die Ohren, Herzen und Geldbörsen des deutschen Publikums öffnen. Ein Gespräch mit dem bei Stuttgart lebenden Gitarristen Zaza Miminoshvili.

für die Versöhnung im Kaukasus. Ende September gab er in Moskau ein Konzert zusammen mit georgischen, ossetischen und ukrainischen Musikern. Ist er Ihnen ein Vorbild?

MIMINOSHVILI: Unbedingt. Ein Volk fühlt oft anders, als die Regierung handelt, und es ist wichtig, das auch zu artikulieren. Insofern sitzen Schewtschuk und wir im selben Boot, egal, ob wir in Moskau oder Berlin spielen. Ich bin kein Held; in Sowjetzeiten habe ich oft geschwiegen. Aber ich möchte nicht mehr schweigen.

ZEIT: Der Dirigent Valeri Gergijew ging sogar einen Schritt weiter: Er gab mit dem Sankt Petersburg Mariinsky-Orchester ein Konzert in der zerstörten südossetischen Hauptstadt Zchinwali. Wie haben Sie das empfunden?

MIMINOSHVILI: Es ist ja schön, dass er sich engagiert. Aber er hätte nicht nur in Zchinwali, sondern auch in anderen georgischen Städten wie Gori oder Tbilissi spielen müssen. Nun hat er sich vom Kreml politisieren lassen. Kein Bravo für den Maestro.



Foto: © Juliana Vozza

ZEIT: Ist es nicht gefährlich, sich als Künstler politisch instrumentalisieren zu lassen oder sich sogar selbst so zu exponieren?

MIMINOSHVILI: Natürlich birgt es das Risiko, seine künstlerische Unabhängigkeit zu verlieren. Aber ein Künstler darf nicht nur in seiner Welt leben, er muss seine eigene Meinung zur politischen Situation haben und sie mutig äußern. Grundsätzlich gibt es zwei Mächte, für die ich mich gerne instrumentalisieren lasse: die Freiheit und den Frieden.

ZEIT: Es gab und gibt ja viele Musiker, die sich politisch engagieren. Der Cellist Mstislaw Rostropowitsch spielte zum Fall der Berliner Mauer und zum Gedenken an die Opfer von Srebrenica, Daniel Barenboim bemüht sich mit dem West-Eastern Divan Orchestra um Völkerverständigung im Nahen Osten, viele Popstars haben sich 2005 am Live8-Konzert beteiligt. Aber was bringt das wirklich?

MIMINOSHVILI: Wenn Regierungen das Verhältnis zwischen Völkern beschädigen, müssen wir Künstler es reparieren. Offizielle Proklamationen helfen da nicht weiter. Man muss dem Hass trotzen, das braucht Liebe. Und in der Musik liegt eine Energie, die Menschen ein. In dieser Hinsicht sind wir Künstler die besseren Politiker – auch wenn Kunst und Kommerz oft eng zusammenhängen.

ZEIT: Beruhigen Künstler und Zuhörer nicht nur das eigene schlechte Gewissen?

MIMINOSHVILI: Das ist eine Sache der inneren Einstellung. Wer helfen will, dessen Gewissen wird sich durch ein bloßes Konzert nicht beruhigen lassen.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE **CLEMENS MATUSCHKE**

19. 10. Berlin, Kulturbrauerei
20. 10. Hamburg, Fabrik
21. 10. Bremen, Moments
Jeweils 20 Uhr, www.theshin-music.com

IN DER ZEIT

- POLITIK**
- 2 **Große Koalition** Sind wir in guten Händen?
- 3 Gespräch mit Peer Steinbrück über die Rettung der Banken
- 4 **Wertewandel** Krise der Freiheit und Sehnsucht nach Sicherheit
- Bücher machen Politik** »Das Kapital« von Karl Marx
- 6 **Deutschland** Reise durch eine nervöse Republik
- 8 **SPD** Plötzliche Zuversicht
- 10 **Neoliberalismus** Was bleibt von der Ideologie? Eine Abrechnung
- 11 **Klima** Die Folgen der Finanzkrise
- 12 **Afghanistan** Bundeswehr im Krieg
- 14 **Zeitgeist**
- CSU** Seehofer will sich profilieren
- 15 **Kärnten** Ein Land in kollektiver Trauer **VON MARION BACHER UND SOLMAZ KHORSAND**
- 16 **Jörg Haider** EVA MENASSE über den Bösewicht, den wir vermissen

- 16 **Populismus** ANTON PELINKA über ein europäisches Phänomen
- 23 Acht erfreuliche Meldungen
- 24 **Saudi-Arabien** Frauen proben eine sanfte Revolution
- 25 **Österreich** Jörg Haider's Tod
- 26 **Wochenschau** Junge Feministinnen machen eine neue Zeitschrift
- DOSSIER**
- 17 **Georgien** Der Schriftsteller JONATHAN LITTELL versucht, den Kriegslügen auf die Spur zu kommen
- WIRTSCHAFT**
- 27 **Finanzkrise** Der Rettungsplan
- 28 **Sparer** Teure Lektionen
- Deutsche Banken** Welche Institute werden die staatlichen Hilfen annehmen?
- 29 **Rezession** Die Konjunktur schwächt sich rapide ab – weltweit
- 30 **Autoindustrie** Wachstum bleibt aus
- 32 **Konsum** Gefahr für den Handel
- 33 **Arbeitsmarkt** Wie viele Jobverluste?

- 35 **Steuern** Kalte Progression
- 36 **Zeitschriften** Einstellungsstopps
- 38 **US-Wahlen** Die heimliche Angst weißer Arbeiter vor Barack Obama
- 39 **E-Bücher** Konkurrenz für das gedruckte Buch
- 43 **Wirtschaftsnobelpreis** Wofür steht Paul Krugman?
- 44 **China** Der Ölkonzern Cnooc kauft sich in Europa ein
- 46 **Biorohstoffe** Das große Geschäft mit natürlichen Essenzen
- 47 **Hapag-Lloyd** Der Kauf durch ein Hamburger Konsortium
- 48 **Was bewegt ...** den Maschinenbau-Präsidenten Manfred Wittenstein?
- WISSEN**
- 49 **Bildung** Zehn Forderungen an den Bildungsgipfel
- Ernährung** Türkischer Salat
- 51 **Chemie-Nobelpreis** Die preisgekrönte Entdeckung bringt Tiere zum Strahlen
- Psychotherapie** Vom Nutzen langer Sitzungen

- 52 **Wissenschaft** Firmen forschen hinter verschlossenen Türen
- 54 **Politikberatung** Der Migrationsrat
- 57 **KinderZEIT** Heilige Tiere
- 58 **Die Mumintröle** Ein schrecklicher Tag **VON TOVE JANSSON**
- FEUILLETON**
- 59 **Medien** Ist das deutsche Fernsehen blöd?
- Literatur** Uwe Tellkamp erhält den Deutschen Buchpreis
- 60 **Island** Ein literarischer Nachruf **VON SIBYLLE BERG**
- USA** Das Ende des Imperialismus? **VON CHALMERS JOHNSON**
- 61 **Meine Jahre mit George W. Bush** **VON NICK MCDONELL**
- Oliver Stones Film über Bush
- 62 **Mafia** Unterwegs mit einem mobilen Einsatzkommando
- 63 **Kino** Joseph Vilsmaiers »Die Geschichte vom Brandner Kaspar«
- 64 **Klassik** Charles Yves: Psalms **DVD** Heimatklänge
- 66 **Kino** Der Regisseur Werner Schroeter
- 68 **Musik** Katharina Wagners »Rienzi« **Kunst** Marc Pätzold
- 69 **Musik** Der Pianist Leon Fleisher
- LITERATUR**
- 71 **Schwerpunkt Türkei** Murathan Mungans Roman »Tschador«
- 72 Elif Shafaks Roman »Der Bonbonpalast«
- 73 Orhan Pamuks Roman »Das Museum der Unschuld«
- 74 Nazim Hikmet und Ahmet Hamdi Tanpinar endlich bei uns zu lesen
- 75 **Politisches Buch** Klaus Kreiser »Atatürk«
- 78 **Kaleidoskop** Der Nobelpreisträger 2008 Jean-Marie Le Clézio
- REISEN**
- Hotels mit Geschichte** Eine Beilage von 60 Seiten

- CHANCEN**
- 79 **Berufswahl** Traumberuf ohne Studium
- Seitenhieb** Sabbatical für Banker
- 81 **Hochschule** Die Bewerberflut
- 82 **Beruf** Gesprächsforscher untersuchen, warum es in vielen Firmen an der Kommunikation hapert
- Beruf der Woche** Buchhändlerin
- ZEITLÄUFTE**
- 98 **Zeitgeschichte** Vor 100 Jahren stürzte die »Daily Telegraph«-Affäre das Kaiserreich unter Wilhelm II. in eine tiefe Krise
- 69 **Impressum**
- 70 **LESERBRIEFE**
- Die so gekennzeichneten Artikel finden Sie als Audiodatei im Premiumbereich von ZEIT.de unter www.zeit.de/audio